

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Dienstag, den 8. Mai

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mittw. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr 53.

1900.

Von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft sind im Monat April dieses Jahres die nachgenannten Personen zu öffentlichen Aemtern und Diensten verpflichtet worden:

- 1) Der Logirhausbesitzer Herr **Gustav Adolf Schmidt** in Steinbach als Gemeindevorstand für diesen Ort.
- 2) Herr Schornsteinfegermeister **Karl Paul Kluge** in Grünhain als Schornsteinfeger für den aus den Orten Grünhain, Bernsbach, Waschleithe, Dittersdorf, Kühnheide und Lenkersdorf bestehenden Lehrbezirk und
- 3) Herr **Rag Wilhelm Schindler** in Hundshäbel als Trichinenschauer für diesen Ort.

Schwarzenberg, 4. Mai 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Arug von Ridda.

Erft.

Herr Gottlob August Schreckenbach,

seither Stadthauptkassen-Buchhalter in **Hohenstein-Ernstthal**, ist hier als **Gemeindevorstand** und **Sparkassen-Kassierer** angestellt worden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe zu Eibenstock

Mittwoch, den 9. Mai 1900, Abends 9 Uhr

in **Flemmig's Restaurant** — Gute Quelle.

Tagesordnung:

- 1) Berichtsprüfung der Jahresrechnung auf 1899.
- 2) Erniedrigung der Krankenkassenbeiträge.
- 3) Eventuell Weiteres.

Eibenstock, am 30. April 1900.

Der Vorstand.

R. Ott, Vorsitzender.

Die Festlichkeiten in Berlin.

die der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen gelten, haben eine besonders erhöhte Bedeutung durch den Besuch zahlreicher ausländischer Fürstlichkeiten erhalten, worunter wieder der Kaiser Franz Joseph besonders hervorsticht. Man braucht für diese Besuche keine politischen Motive zu suchen. Soweit solche überhaupt vorhanden sind, liegen sie auf der Hand: das Ausland bringt der maßvollen Friedenspolitik Deutschlands seine Huldigung dar, deren Träger die ersten drei Kaiser waren, wie es der deutsche Kronprinz unzweifelhaft dereinst gleichfalls sein wird. In der Art und Weise, wie besonders der Besuch des Kaisers von Oesterreich in der Berliner Presse (ausgenommen den sozialdemokratischen „Vorwärts“) beurtheilt wird, herrscht volle, freudige Uebereinstimmung. Eine solche Uebereinstimmung ist nur möglich, wenn das Bündnis zwischen den beiden Staaten wirklich in Fleisch und Blut der Völker übergegangen ist und in jahrelanger, beiden Staaten nützlicher Dauer eine glänzende Probe abgelegt hat. Die Ueberzeugung, daß der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn der zielbewusste und starke Faktor gewesen ist, der stets entschlossen zu dem Bündnis stand und Bedrohungen desselben jederzeit zurückwies, tritt in allen Artikeln der Presse hervor und begründet den Dank und den freudigen Willkommensgruß, der dem Kaiser entgegengebracht wurde.

Nicht immer ist dem Kaiser von Oesterreich die Aufgabe, die er sich gestellt, leicht gemacht worden; denn in seinen eigenen Staaten befanden und befinden sich einflussreiche Elemente, die dem Deutschthum feindselig gesinnt sind und auch dem Bund mit Deutschland mehr oder minder Antipathie entgegen tragen. Wenn dies einige Blätter hervorheben und gleichzeitig darauf hinweisen, daß die reichsdeutschen Sympathien bei den inneren Kämpfen in Oesterreich auf Seiten der Deutschen stehen, so betonen diese Blätter mit Nachdruck, daß gerade diese Reize des Kaisers, die seiner eigenen Initiative entspringen ist, den besten Beweis dafür bringt, daß der Kaiser weit entfernt ist, diese Bestrebungen in irgend einer Weise zu billigen. Wir bezogen in der Presse auch einem Hinweis darauf, daß die deutschfeindliche Richtung in Oesterreich ihre stärkste Nahrung daraus ziehe, daß man immer behauptet, die Freundschaft des deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn sei keine aufrichtige und es entspräche den deutschen Interessen nicht, ein starkes und machtvoll Oesterreich neben sich zu haben. An diesen Hinweis wird dann aber die Hoffnung geknüpft, daß der Kaiser aus dem warmen Empfang, der ihm in Berlin von allen Schichten der Bevölkerung zu Theil wird, die Ueberzeugung schöpfen werde, daß diese Ausstreunungen jedweder Berechtigung und Unterlage entbehren. Auf diese Weise, so hofft man, werde der Besuch des Kaisers von Oesterreich dazu beitragen, das jetzt schon zwischen beiden Monarchen und beiden Regierungen bestehende Vertrauensverhältnis zu stärken und die Ueberzeugung zu festigen, daß, wenn Oesterreich von Gefahren bedroht wird, diese sicherlich nicht von Deutschland kommen werden.

Bei der großen Wichtigkeit, die heute den wirtschaftlichen Verhältnissen inne wohnt, kann es nicht überraschen, daß manche Blätter auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den Kreis der Betrachtungen ziehen. Man kann nur sagen, daß dies in durchaus angemessener Weise geschieht und daß fast durchweg der Standpunkt vertreten wird, man dürfe bei der Beurtheilung dieser Beziehungen nicht den Vortheil oder Nachtheil von Einzelheiten in den Vordergrund stellen, sondern müsse vielmehr das Gesamtbild und das Gesamtresultat ins Auge fassen. Dieses aber sei ein durchaus zufriedenstellendes und beide Staaten, so wie sie durch ihre internationale Politik den Frieden wahren, hätten wirtschaftlich große und erstaunliche Fortschritte gemacht, deren Mehrung von einer Fortsetzung des bisher befolgten Verhaltens zu erwarten sei. Es sei falsch, dem einen Staat als den gebenden und den andern als den nehmenden hinzustellen; denn wenn das auch für gewisse Einzelfälle zutreffen könne, so würde dadurch doch das Gesamtbild nicht verrückt, welches zweifelsohne beide Staaten in einer vortheilhaften Lage setze.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß bei der Begrüßung des

Kaisers von Oesterreich mit Wärme auch unserer italienischen Bundesgenossen gedacht wird, die bei der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen durch den italienischen Kronprinzen vertreten sind. Eingeschlossen in die Begrüßung sind auch die andern hohen fürstlichen Persönlichkeiten, die aus diesem Anlaß nach Berlin kamen. Die befreundeten Höfe auswärtiger Staaten, die wie Russland durch traditionelle Freundschaft und wie England durch enge Familienbeziehungen mit dem preussischen Königshause verbunden sind, haben hervorragende Vertreter entsandt, denen wie auch den andern sich glückwünschend am Feste beteiligenden Staaten die Sympathie und der Dank des Volkes ausgesprochen wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die fürstlichen Gäste sind sämtlich im Laufe des 4. und 5. d. in Berlin eingetroffen, so der italienische Thronfolger, der König Albert, der Großherzog von Baden, der Herzog von York, Großfürst Konstantin von Russland usw. Besonders glänzend war der Empfang des Kaisers Franz Joseph am Freitag, wozu die Stadt besonderen Festschmuck angelegt hatte. Kaiser Wilhelm ist von seinem hohen Gast, dem Kaiser und König Franz Joseph, zum General-Feldmarschall der österreichischen Armee ernannt worden. (Der letzte österreichische General-Feldmarschall, Erzherzog Albrecht, starb vor fünf Jahren, er war 25 Jahre allein General-Feldmarschall in Oesterreich, wie es jetzt Kaiser Wilhelm ist.) — In den Trinksprüchen bei der Galatafel am Freitag betonten beide Monarchen, der deutsche wie der österreichische Kaiser, kräftig das Freundschafts- und Bündnisverhältnis. Kaiser Wilhelm sagte u. A. „Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen.“ — In seiner Erwiderung sagte Kaiser Franz Joseph: „Die unverbrüchliche Freundschaft, die uns vereint, bildet auch ein kostbares Gut unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe Unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens.“

— Berlin, 5. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ließ dem Oberbürgermeister Kirchner 15,000 M. für die Armen Berlins überreichen. Er überwies ferner dem Kaiserin Auguste-Hospital 2000 Mark, der Berliner Schutzmannschaft 2000 M., dem Hebwigkrankenhaus und der Hebwigstraße 2000 M., den Frauen Schwestern 2000 Mark und dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein 2000 M.

— Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Blätter brühen ihr lebhaftestes Dankgefühl für den großartigen, überaus warmen Empfang des Kaisers und Königs Franz Joseph in Berlin aus. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Begrüßung beider Monarchen trug den Charakter herzlichster, innigster Freundschaft, die Fahrt zum Schlosse gestaltete sich zu einer großartigen Jubilation. Eine würdige und zugleich anmuthsvolle Begrüßung wurde dem Monarchen von Seiten der städtischen Behörden und den Berliner Damen zu Theil. Kunstgeschmack, festliches Gepränge, lobende Begeisterung hatten sich vereint, um Sr. Majestät einen ebenso feierlichen wie herzlichen Empfang zu bereiten, der hier zu Lande freudigen Widerhall finden wird.

— Russland. In Bestätigung früherer Meldungen aus London und Paris über eine neue russisch-französische Anleihe theilt der Petersburger Korrespondent der „Frfr. Ztg.“ mit, daß der Besuch Frankreichs, die Gewährung einer Anleihe von dem etwaigen Besuch der Pariser Ausstellung seitens des Zaren abhängig zu machen, in russischen Regierungs- und Finanzkreisen sehr verstimmt habe. Der Zar habe strikt einen Besuch der Weltausstellung abgelehnt. Die Verhandlungen würden von französischer Seite aber trotzdem noch fortgesetzt.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Nahezu sieben Monate tobt jetzt der Krieg, ein Zeitraum, in welchem das große Ringen im Jahre 1870 bereits entschieden war, und

noch lange nicht ist an eine entscheidende Wendung zu denken. Endlich nach langem Harten scheint Roberts den Vorstoß nach Norden begonnen zu haben, und mit tönenden Worten wird verkündet, daß die Engländer die Buren bei Brandfort überrascht und die Stadt genommen haben. Es war allerdings bereits die höchste Zeit, daß der britische Oberkommandirende sich zu einer Vorwärtsbewegung entschloß, denn sein Feldherrnrumm begann bedenklich zu wanken, nachdem er so lange untätig in Plumfontein gesessen. Die Kapitulation Cronje's, wo sich die Engländer in zehnfacher Uebermacht befanden, kann ja auch gerade kein strategisches Meisterstück genannt werden. Ebenso wenig konnte die famose Kritik gegen die Untergenerale seinen Ruhmeskranz vermehren, im Gegentheil reizte sie nur den Spott der Engländer, und schließlich machte sich der Unmuth über den trefflichen Marshall in den schärfsten Ausdrücken Luft, als er dieser Tage die Buren bei Thabanchu entschlüpfen ließ. Aus moralischen Gründen mag sich Roberts daher zu einem Vorstoße entschlossen haben, wenn freilich wir und nicht denken können, daß er sich bereits zu dem endgültigen Vormarsch gegen die Befestigungen bei Kroonstadt anschickt, da der größte Theil der Kavallerie durch den Verlust der meisten Pferde aktionsunfähig ist und auch für das Gros der Infanterie bei dem jetzt beginnenden Winter und der erschwerten Verpflegung eine weit auspolende Offensivbewegung wenig empfehlenswerth sein dürfte. Die Einnahme von Brandfort werden die Engländer zwar als großen Waffenerfolg ausposaunen, aber man hat sich bereits an die englischen Uebertreibungen gewöhnt, und so dürfte denn auch die Reutermeldung, welche von einer Ueberrückung der Buren spricht, wenig glaubhaft sein. Der Rückzug scheint vielmehr in aller Ordnung erfolgt zu sein, da nichts über die Erbrütung von Munition oder Eroberung von Geschützen verlautet. Die Einnahme von Brandfort könnte man daher höchstens als einen Theilerfolg bezeichnen, zumal es gar nicht in der Absicht des Generals gelegen hat, diesen vorgeschobenen Posten zu behaupten und den Briten im offenen Felde entgegenzutreten. Die Hauptposition ist nach wie vor die stark besetzte Umgegend von Kroonstadt und Wymburg, und hier würde den Engländern bei einem Angriff ein recht warmer Empfang zuthell werden. Daß dieser Angriff so bald erfolgen werde, ist nicht anzunehmen, da die britischen Truppen noch immer an den Strapazen der Befestigung des Dranjestaates zu laboriren haben. Dann aber darf man sich nicht gar zu weit von Plumfontein entfernen, weil der rechte Flügel bei Thabanchu von den Buren stark bedrängt ist und bei Mangel an Unterstützung vom Hauptkorps aus leicht schwer geschädigt werden könnte. Die Chancen der Engländer stehen daher durchaus nicht so günstig, wie Roberts in seiner Depeche glauben machen will; bezeichnend ist auch, daß er die genauen Verluste noch nicht kennt und nur „hofft“, daß sie nicht erheblich seien. Wenn nur der hindende Bote nicht nachkommt, wie dies oft bei englischen „Sieges“-Depechen zu sein pflegt. Eine entscheidende Bedeutung ist daher der Befestigung von Brandfort keineswegs beizumessen.

Inzwischen hat auch der Kommandeur der 10. Division, General Hunter, den Uebergang über den Baalflus bei Windjorton, 45 Kilometer nördlich von Kimberley, ausgeführt ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Gleichzeitigkeit dieser Bewegung mit dem Beginn des allgemeinen Vormarsches nach Norden deutet darauf hin, daß es sich hier vielleicht weniger um den Entzug von Wafening als um Unterstützung dieses Vormarsches durch Borrüden auf dem nördlichen (rechten) Baalflus über Bloemhof in der Richtung auf Johannesburg handelt.

In Gefahr, von den Buren gefangen genommen zu werden, war nach der „Köln. Ztg.“ Lord Roberts am 10. März bei Dree-Fontein. Als der Buren general Celliers einen englischen Gefangenen verhörte und von diesem erfuhr, daß Lord Roberts oft nur mit einigen Adjutanten Erkundigungsritte unternahm und manchmal auch in einem vierspännigen Wagen, mit schwarzen Pferden bespannt, über das Gelände fuhr, nur von einigen Donnanzbegleitern begleitet, sah General Celliers in demselben Augenblick einen solchen Vierspänner auftauchen. Sofort jagte er mit seinen Leuten einem Hohlwege zu, den Lord Roberts durchfahren mußte,

Uhr.
elle.
ons.
Ausland.
ung.
idigung.
und Er-
pzigbank.
8.
n!
r, Nach-
im Gast-
in Eiben-
lte Gegen-
re Bezahls-
egen,
und
tionator.
eil
Gusten u.
zu haben
u. Handel,
land, Max
r beliebt.
iser, thut
stliche
schon in
ergstrasse,
a M. 1.10
eustod.
1900:
timents.
4 Aktien.
1900:
aus
n große
g:
del,
antoffel.
rn.
an:
uerin,
bairern.
t Befang
900:
ldchen
2. Mal:
rin.
Aktien.
uch ladet
midt,
ktorin.
s.
m. 4 Uhr
t,
her.
n.
m. 4 Uhr
st,
beller.
ner.
m. 4 Uhr
st,
del.
grün.
n. 4 Uhr
st.
mer.
te
ffennige
bohn.
d.
mm.
s Grad.